

7th Annual Symposium on Complementary Health Care 7.–9. Dezember 2000, Exeter, Grossbritannien

Ähnlich wie in den Vereinigten Staaten hat auch in Grossbritannien im letzten Jahrzehnt eine eindrucksvolle Aufholjagd gegenüber dem europäischen Kontinent in der Erforschung und Anwendung unkonventioneller medizinischer Heilverfahren begonnen. Obgleich etwa Phytotherapie oder Homöopathie in den deutschsprachigen Ländern traditionell wesentlich weiter verbreitet und eingehender untersucht sind, schicken sich die angelsächsischen Länder zunehmend an, im Rahmen der nun in Angriff genommenen Evidenz-orientierten Sichtung der gesamten Komplementärmedizin eine führende Rolle zu übernehmen.

Wesentlich dazu beigetragen hat unter anderem das 1993 gegründete Department of Complementary Medicine an der University of Exeter, das unter Leitung des Lehrstuhlinhabers Prof. Dr. Edzard Ernst neben der Veröffentlichung zahlreicher systematischer Übersichtsarbeiten sowie kritischer Artikel und Handbücher im Dezember 2000 zum siebten Mal ein jährliches Symposium veranstaltete, an dem etwa 140 Wissenschaftler aus aller Welt teilnahmen, von denen 22 einen Vortrag und 26 ein Poster präsentierten. Eine wesentliche Bereicherung der 7 Sitzungen zu je 3–4 Referaten stellten dabei die 3 Schlüsselvorträge wichtiger Persönlichkeiten und die 4 klinischen Updates durch Mitarbeiter des Departments dar.

In einem Pre-conference-Workshop moderierte Dr. Michael Dixon von der National Health Service (NHS) Alliance zunächst eine Debatte darüber, ob sich das nationale Gesundheitssystem das, was sich Patienten an Komplementärmedizin wünschen, leisten könne. Von den 4 dazu eingeladenen Referenten wies der praktizierende Public-Health-Arzt Dr. Brian Cooke aus Cornwall anhand von Beispielen auf die höheren Kosten komplementärmedizinischer Behandlung, Roger Ward von der Torbay Primary Care Group auf die fehlende Repräsentanz von Komplementärmedizinern in den entsprechenden Boards und Carol Horner vom British Acupuncture Council auf die Medikamenteneinsparung und hohe Zufriedenheit von Patienten nach Akupunkturbehandlung hin. Annie Mitchell von der School of Psychology der University of Exeter sah grosses Kosteneinsparungspotential darin, den Blick nicht auf die technische Kompetenz der Therapeuten zu verengen, sondern vielmehr besser hinzuhören, was Patienten wirklich wollen: respektiert, unterstützt, begleitet und geliebt werden.

Den Auftakt des eigentlichen Symposiums gab Prof. Edzard Ernst mit seiner Einführung «Meinung versus Evidenz-basierte Komplementärmedizin», in der er erklärte, in 9 einschlägigen Standardwerken etwa für die Indikationen Krebs, Sucht oder Asthma jeweils etwa 120 verschiedene Empfehlungen von komplementären Behandlungsmethoden gefunden zu haben, in systematischen Übersichten dagegen keinen oder keinen schlüssigen Nachweis einer Wirksamkeit derselben. Der erste «Keynote-Speaker», Sir Denis Pereira Gray, Präsident des Royal College of General Practitioners, plädierte für eine Integration, gute Beziehungen und mehr Überweisungen zwischen den beiden Seiten, aber auch für seriöse quantitative und qualitative Forschung nach gleichem Standard.

Akupunktur

Rob McCarney vom Royal London Homoeopathic Hospital berichtete über eine laufende pragmatische Langzeitstudie zur Akupunktur bei Migräne und Kopfschmerzen, in der Patienten durch eine retrospektive Suche aus Computerlisten der behandelnden Physiotherapeuten rekrutiert werden.

Kate J. Thomas von der Medical Care Research Unit der University of Sheffield stellte das Design einer randomisierten kontrollierten 3-Jahres-Studie zur Akupunktur bei tiefen Rückenschmerzen vor, in der bei 240 Patienten von 43 Ärzten nach 3 und 12 Monaten anhand des SF-36-Bodily-Pain-Scores bestimmt werden soll, ob mehr Erleichterung bei gleichen oder niederen Kosten erzielt wurde.

Terje Alraek vom Department of Public Health & Primary Care der University of Bergen/Norwegen fand in einer qualitativen Studie an Frauen mit unteren Harnwegsinfekten, in der subjektiver Freitext nach Giorgis phänomenologischem Ansatz analysiert wurde, nach Akupunktur folgende unerwartete Veränderungen: mehr Energie, reduzierten Stress, besseren Schlaf, bessere Verdauung und weniger sonstige Schmerzen.

Homöopathie

Rob McCarney hatte von 500 angeschriebenen britischen Homöopathen 50 für eine doppelblinde Cross-over-Pilotstudie gewonnen, in der sie im Rahmen einer vierwöchigen Arzneimittelprüfung Bryonia C12 von Placebo unterscheiden sollten. Die Antworten waren bei hohem Zuversichtsgrad zu 53% richtig, bei niedriger Zuversicht zu 60%. Eine definitive, multinationale Studie (12 Länder) an 1000 Personen ist geplant. Uwe Weber von der Universität Tübingen fand bei der Auswertung einer nichtrandomisierten klinischen Studie zur Behandlung von akuter Sinusitis mit Cinnabaritis D3/D6 und Sinupret versus konventionelle Antibiotikabehandlung durch

5 niedergelassene Ärzte, dass die durch die Confounder Schweregrad der Krankheit und frühere HNO-Operationen bedingte Unvergleichbarkeit der Gruppen auch durch aufwendige statistische Methoden nicht überwunden werden konnte. So würde die Verwendung von ANCOVA die Homöopathie, die des Propensity Score dagegen die konventionelle Behandlung begünstigen.

Dr. Josef M. Schmidt vom Krankenhaus für Naturheilweisen in München stellte eine randomisierte placebokontrollierte doppelblinde klinische Studie nach Good-clinical-practice (GCP-)Standard vor, in der 208 Heilfasten-Patienten im Falle einer Gewichtsstagnation bzw. -zunahme Thyreoidinum C30 oder Placebo erhalten hatten, was 2 Tage danach in der Verum-Gruppe zu einer signifikant geringeren Gewichtsabnahme führte. Bei den Nebenzielparametern Laborwerte und Beschwerden fand sich kein auffallender Unterschied.

Der zweite «Keynote-Speaker», der Schweizer Epidemiologe Dr. Matthias Egger vom Department of Social Medicine der University of Bristol, wies in seinem Vortrag über Metaanalysen darauf hin, dass in englischsprachigen Medline-gelisteten Zeitschriften die Studienqualität besser sei und weniger streue, was bei der systematischen Auswertung aller Studien im Funnel plot eine Asymmetrie bewirke, deren Extrapolation in Richtung hoher Qualität ergebe, dass im Falle der Homöopathie letztlich doch kein Effekt, in der Allopathie dagegen immer noch ein Effekt bestehen bleibe. Systematische Übersichten seien also nicht frei von Bias, sondern spiegeln den Bias der Verbreitung wider.

Sicherheit

Michael Gallo vom Motherisk Program der Division of Clinical Pharmacology des Hospital for Sick Children in Toronto/Kanada fand in einer prospektiven kontrollierten Studie an je 206 Frauen, dass Echinacea-Gebrauch bei oberen Atemwegs-Beschwerden in der Schwangerschaft kein statistisch verändertes Risiko für Aborte, Zwillingsgeburten oder Missbildungen bewirkt.

Dr. Adrian R. White vom Department of Complementary Medicine der University of Exeter zeigte anhand einer prospektiven Umfrage bei 78 Akupunkteuren, dass Akupunktur ein minimales Risiko von nachteiligen Wirkungen habe. Bei 31822 Behandlungen in 2 Jahren wurden Blutungen oder Hämatome bei 3,1% der Patienten berichtet, Nadeschmerzen und Symptomenverschlimmerung bei 1%, Schwäche und Schwindel bei 0,3%, Kopfschmerzen und Schwitzen bei 0,1%, bedeutsame Ereignisse wie Anoxie, Ohnmacht und Parästhesien bei 0,13%.

Dr. Marja Verhoef vom Department of Community Health Sciences in Calgary/Kanada befragte 54 Patienten nach den Gründen ihrer Ablehnung konventioneller Krebstherapie. Die meisten glaubten nicht an die Effektivität der konventionellen Therapie, wollten Nebenwirkungen bzw. eine Schwächung des Immunsystems vermeiden oder sich einfach Zeit erkaufen; fast alle hielten dabei den Kontakt zu ihrem Hausarzt.

Umfragen

Dr. Heather Boon vom Department of Health Administration der University of Toronto/Kanada verglich in einer Pilotstudie die Interaktionen von 27 Patienten mit 5 Naturheilkundlern (naturopathic practitioners) bzw. 5 Allgemeinärzten (family physicians). Ausser der längeren Dauer des Gesprächs mit ersteren fand sie keine Unterschiede in den demographischen Eigenschaften, der Wahrnehmung der Patienten-Zentriertheit oder der Lebensqualität.

Dr. Merrijoy Kelner vom Institute for Human Development, Life Course and Aging der University of Toronto berichtete, dass in 25 persönlichen Interviews mit führenden Chiropraktikern, Naturopathen, Homöopathen und Reiki-Praktikern kein Konsens hinsichtlich der Notwendigkeit, die Wirksamkeit, Sicherheit und Kostengünstigkeit nachzuweisen, zu finden war. Während Chiropraktiker meist bejahten, waren Homöopathen gespalten, Reiki-Praktiker verneinten die Fragen.

Dr. Alan C. Breen vom Institute for Musculoskeletal Research and Clinical Implementation in Bournemouth/UK hatte Fragebögen an 1042 Chiropraktiker, 2393 Osteopathen und 408 Physiotherapeuten versandt, mit 62% Rücklauf und dem Ergebnis, dass Manipulationsdienste für NHS-Patienten zu 60% von Physiotherapeuten, zu 19% von Osteopathen und zu 18% von Chiropraktikern angeboten wurden. Erstere favorisierten Blockverträge, die anderen Einzelfallabrechnungen, die Pförtnerfunktion des GP (general practitioner) wurde von allen anerkannt.

Den dritten «Keynote»-Vortrag hielt Frau Prof. Barrie Cassileth vom Integrative Medicine Service des Memorial Sloan-Kettering Cancer Center in New York, wo täglich 600 Krebspatienten stationär und 1800 ambulant betreut werden. Auch wenn keine komplementäre Methode (wie hochdosierte Minerale oder Vitamine, indianische Kräuter, Aprikosen usw.) eine Alternative zur Mainstream-Krebstherapie darstelle, sollte eine integrative Medizin das Beste von beiden Seiten kombinieren, nicht um eine Heilung davon zu erwarten, sondern um die Lebensqualität zu verbessern. So werden dort zur Schmerz- und Symptombeherrschung (Hitzewallungen, Atemnot, Ermüdung, Übelkeit, Erbrechen, Jucken) eingesetzt: Akupunktur, Meditation, Entspannung, Yoga, Qigong, Taichi, Massage, Akupressur, Musik, Kunst, Bewegungs- und Aromatherapie sowie Kräuter bzw. Pflanzen, auch asiatische, wobei auf Interaktionen (etwa von Johanniskraut, Knoblauch, Gingko, Fieberklee, Ginseng) mit konventionellen Pharmaka zu achten sei. Auch einige der zahlreichen dort laufenden Studien wurden kurz vorgestellt.

Frauengesundheit

Dr. Elizabeth A. Thompson vom Glasgow Homeopathic Hospital untersuchte in einer unkontrollierten Pilotstudie den homöopathischen Ansatz bei 45 Frauen mit Östrogen-Entzugs-symptomen bei Brustkrebs wie Hitzewallungen, Verstimmung, Gelenkschmerzen und Ermüdung. Die Selbstbewertungs-Scores der Symptome und der Lebensqualität verbesserten

sich um mehr als das Doppelte, und 90% der Patientinnen waren mit der Behandlung zufrieden.

Prof. Taras Hollyer vom Canadian College of Naturopathic Medicine in Toronto befragte in einer Pilotstudie Patientinnen mit Übelkeit und Erbrechen in der Schwangerschaft. Von den 64% der Patientinnen, die die Fragen beantworteten, nutzten 61% Komplementärmedizin, vor allem Seabands/Akupunktur, Ginger und Vitamin B6. Als Prädiktoren erwiesen sich mehr als 3maliges Erbrechen pro Tag, hohes Einkommen und frühere Erfahrung mit Komplementärmedizin. Nur 20% der Anwendungen wurden von einem «Healthcare practitioner» überwacht.

Jan Williamson von der School of Complementary Health in Exeter fand in einer randomisierten kontrollierten Studie bei 18 Frauen mit emotionalen Menopausensymptomen, von denen 9 Fussreflexzonenbehandlung und 9 Fussmassagen über 4 Monate erhielten, anhand von 3 Gesundheitsfragebögen sowie einer Selbsteinschätzung eine Besserung in beiden Gruppen, aber keinen Unterschied.

Phytomedizin

Dr. Mark Cropley vom Department of Psychology der University of Surrey liess 42 gesunde Freiwillige eine standardisierte Farbwort-Stress-Aufgabe im Abstand von 1 Woche ausführen, 14 nahmen in dieser Zeit täglich Kava-Kava, 15 Baldrian und 13 nichts. Die Kava-Kava- und Baldrian-Gruppe bewertete die Aufgabe beim zweiten Mal als weniger stressig und hatte um 2–8 mm Hg niedrigere Blutdruckwerte.

Claudia Kohlert vom Zentralinstitut Arzneimittelforschung in Sinzig bestimmte an 12 gesunden Freiwilligen nach oraler Einnahme von 1 mg Thymol vom Thymianextrakt Bronchipret® mittels der neuen Extraktionsmethode Headspace Solid-Phase Microextraction (SPME) die Plasmakonzentrationen nach 1 bis zu 60 h, die sich als messbar im Sinne der Bioverfügbarkeit erwiesen.

Robert Bischoff von der Sensobi Sensoren GmbH in Halle/Saale hatte ein sehr empfindliches Sensorensystem für Dämpfe mit Soft-ionization mass-spectroscopy validiert, das die kontinuierliche Messung sehr geringer Konzentrationen (entsprechend 1 Tropfen in einem Swimmingpool) erlaubt. An 12 gesunden Freiwilligen wies er nach, dass die Ausatmung von Thymol 25 min nach oraler Einnahme beginnt und ihr Maximum nach 60 min erreicht, ebenso wie die Feuchtigkeit als Zeichen der sekretolytischen und mukolytischen Aktivität der Substanz.

Dr. Gernot Schindler von der Abteilung für Naturheilverfahren und Komplementärmedizin der 1. Medizinischen Klinik der Universität Erlangen verglich an 12 gesunden Freiwilligen simultan die Konzentrationen von Thymol im Plasma und in der ausgeatmeten Luft über 72 h, wobei sich beide in ihrer Pharmakokinetik entsprachen.

Verschiedene Themen

Dr. A. H. Lon Jones von der Texas Tech University Medical School erzielte mit Xylitol-Lösung ($C_5H_{12}O_5$), einem zucker-

artigen Nahrungsmittelzusatzstoff, 3mal täglich als Nasenspray «zur Unterstützung des Immunsystems beim Auswaschen des Nasen-Rachen-Raums» angewandt, eine Reduktion von Bakterien auf der Nasenschleimhaut und von chronischer Otitis media sowie eine Besserung von Allergien und Asthma bronchiale.

Dr. Max H. Pittler vom Department of Complementary Medicine der University of Exeter fand in einer randomisierten, nach Symptomenschweregrad stratifizierten, doppelblinden, placebokontrollierten Studie zur Behandlung der atopischen Dermatitis mit Eigenblut- versus Kochsalzinjektionen, 1mal pro Woche über 5 Wochen, an 30 Patienten, dass sich der Hauptzielparameter SASSAD Severity Score nach 5 und 10 Wochen in der Verum-Gruppe signifikant verbesserte, sich jedoch die mehr patientenzentrierten Nebenzielparameter Lebensqualität sowie Selbstbewertung von Jucken, Schlafqualität und Hauterscheinung nicht unterschieden.

Dr. Patricia A. Muehsam von der Mount Sinai School of Medicine in New York berichtete von mehreren Versuchen, in denen der Einfluss der jeweils 6minütigen Konzentration eines Qigong-Praktikers auf ein für Magnetfeldänderungen empfindliches biologisches Enzymsystem (Myosinphosphorylation, gemessen mit Flüssigszintillationszählung) bestimmt und für signifikant befunden wurde.

Nasim Kanji von der Faculty of Health Studies des Buckinghamshire Chilterns University College fand in einer systematischen Übersicht aller kontrollierten Studien zur alleinigen Anwendung von autogenem Training nach Johannes Schultz bei Kopfschmerzen 6 Berichte für Migräne, 8 für Spannungskopfschmerz und 1 für die Kombination, wonach autogenes Training bei kombiniertem und Spannungskopfschmerz wirksam wäre.

Am Ende jeder zweiten Sitzung wurden von Mitarbeitern des Departments of Complementary Medicine der University of Exeter klinische Updates vorgetragen:

Dr. Max H. Pittler zeigte, dass für benigne Prostatahyperplasie Evidenz für Wirksamkeit nur bei Sägepalme (überzeugend), Brennessel, afrikanischer Pflaume (vielversprechend, aber nicht zwingend) und Kürbissamen vorliegt.

Dr. Adrian R. White fand zur komplementärmedizinischen Behandlung der Migräne eine nicht ganz überzeugende Metaanalyse für Akupunktur, einige systematische Übersichtsarbeiten für Phytopharmaka, eine randomisierte klinische Studie mit Pestwurz (*Petasites hybrides*), Evidenz gegen Homöopathie, eine ermutigende, aber nicht schlüssige Metaanalyse für Entspannung, einen nicht überzeugenden Trend für psychologische Behandlungen und keinen Unterschied für Spinalmanipulation, so dass im akuten Anfall keine wirkliche Alternative zu Sumatriptan und Analgetika bestehe.

Clare Stevenson untersuchte alle randomisierten klinischen Studien zur komplementären Therapie des prämenstruellen Syndroms. Weder für Kräuter/Pflanzen wie Keuschlamm (*Agnus castus*), Nachtkerze (*Oenothera*) oder Homöopathie, noch für Ergänzungsstoffe wie Vitamin B6 (schwache Evidenz,

niedrige Studienqualität), Entspannung, Massage, Reflexologie, Chiropraktik oder Biofeedback ergab sich eine ausreichend überzeugende, zwingende Evidenz für eine Wirksamkeit. Pragmatisch gesehen liege allerdings für einige Therapieformen eine vorläufige Evidenz vor, sie könnten der allgemeinen Gesundheit nützen.

Prof. Edzard Ernst stellte abschliessend die Höhepunkte der Komplementärmedizin-Forschung 2000 vor. Der kürzlich erschienene House of Lords Report enthalte viele Empfehlungen, die auch ihm sehr am Herzen liegen, wie Verbesserung der Information über Complementary and Alternative Medicine (CAM), Validierung der Diagnosen, Abstützung der Ansprüche durch Evidenz, professionelle Regulation, Standards und Ausbildung, Forschungsprioritäten, öffentliche Zugänglichkeit zuverlässiger Informationsquellen, Integration von CAM ins NHS usw. Durch die hohe Publikationsrate in hochwertigen Zeitschriften sei der Impact-Faktor seines Departments von 22 871 (1994) auf 99 451 (1998), 152 445 (1999) und 98 816 (2000) angestiegen. Abschliessend bedankte sich der Gastgeber des Symposiums für die in den letzten Jahren kontinuierlich verbesserte Qualität der Präsentationen.

In den Pausen wurden im 3-min-Takt folgende Poster vorge stellt und diskutiert:

Prof. Julie H. Barlow vom Psychosocial Research Centre der Coventry University berichtete über laiengeführte Selbstmanagementinterventionen für Patienten mit chronischen Beschwerden, Dr. Francesca Menniti-Ippolito vom Italian Public Health Institute in Rom über ein nationales Projekt zur Evaluation unkonventioneller Therapien in Italien, Caroline E. Osborn von der Physiotherapy Subject Group der Coventry University über die Einstellung von Rheumatologen zur Komplementärmedizin, insbesondere zur Aromatherapie, Prof. Sadanobu Kagamimori vom Department of Welfare Promotion and Epidemiology der Toyama Medical & Pharmaceutical University über den Zeitverlauf der Herzfrequenz von Gästen japanischer Heilbäder, Prof. G. David Baxter von der Rehabilitation Sciences Research Group der School of Health Sciences der University of Ulster/Nordirland über eine verblindete randomisierte kontrollierte Studie zur Akupunktur bei chronischen tiefen Rückenschmerzen (ohne signifikantes Ergebnis), K. E. Essex vom Psychosocial Research Centre, Chronic Conditions and Disability der Coventry University über eine Fallstudie von Berührungstherapietraining für Eltern von behinderten Kindern, Dr. Emad Tuckmachi vom Department of Rheumatology des University Hospital Birmingham über eine randomisierte kontrollierte Studie zur Akupunktur bei Kniearthrose, F. R. Douwes vom St.-Georgs-Hospital in Bad Aibling über Hyperthermie-Behandlung bei Krebs, Dr. Ron Iphofen von der Faculty of Health Sciences der University of Wales über Design-Probleme in der hypnotherapeutischen Forschung, Dr. Marja Verhoef von der University of Calgary bzw. vom Tzu-Chi Institute for Complementary and Alternative Medicine in Vancouver/Kanada über Prozess und Ergebnisse einer Auswertung der integrativen Gesundheits-

versorgung, Dr. Jongbae Park vom Department of Complementary Medicine der University of Exeter über die Glaubwürdigkeit einer neu entwickelten Scheinnadeleinheit für kontrollierte klinische Studien, Dr. Karin Kraft von der Medizinischen Poliklinik der Universität Bonn über eine positive Wirkung von Eigenbluttherapie mit Ozon bei Patienten mit chronischem Müdigkeitssyndrom, Jackie Bishop von der Division of Child Health der Unit of Paediatric & Perinatal Epidemiology der University of Bristol über den frühen Gebrauch von homöopathischen Arzneimitteln bei Kindern, Dr. Jeffrey Basford vom Department of Physical Medicine and Rehabilitation der Mayo Clinic in Rochester/MN/USA über die 3000jährige Geschichte des medizinischen Elektromagnetismus, Dr. Ala Narayana vom Regional Research Institute (Ayurveda) in Vijayawada/Indien über eine klinische Beurteilung von Heilpflanzen bei Filariasis und Dr. Claus Schott vom Institut für Physiologie und Pathophysiologie der Universität Heidelberg über eine kontrollierte Studie (n=38) zur Akupunktur bei Asthma bronchiale.

Linda Long vom Department of Complementary Medicine der University of Exeter berichtete über eine systematische Übersichtsarbeit pflanzlicher Arzneimittel bei der Behandlung der Arthrose, Kate J. Thomas von der Medical Care Research Unit der University of Sheffield über eine Umfrage in der Bevölkerung über Gebrauch und Ausgaben für komplementäre und alternative Medizin in England, Lesley A. Cullen vom Psychosocial Research Centre, Chronic Conditions & Disability der Coventry University über die Wahrnehmung von Seiten der Eltern des Berührungstherapie-Trainingsprogramms für behinderte Kinder, Clare Stevenson über eine Umfrage bei britischen Neurologen über neurologische Komplikationen zervikaler Wirbelsäulenmanipulation, Dr. John P. Cassella von der Division of Biology der School of Environmental & Applied Sciences der University of Derby über den Einsatz von gaschromatographischer Massenspektroskopie für die Analyse von Mischungen von Teebaum- und Lavendelölen zur Klärung der Frage, ob Synergie eine chemische Basis habe, sowie über antimykotische Aktivität von Teebaum- und Lavendelölen bei der Behandlung von Trichophyton-rubrum-Infektionen, Dr. M. Taufiq Khan vom Royal London Homoeopathic Hospital über eine randomisierte kontrollierte Studie zur Dotterblumenbehandlung von entzündeten Fussballen, Zoë Pirie vom Institute of General Practice and Primary Care der University of Sheffield über die Auswirkung des Angebots von Shiatsu in einer Allgemeinpraxis, Dr. John P. Cassella über eine Ultrastrukturstudie der Wirkung von Teebaum- und Lavendelölen auf Trichophyton rubrum, Dr. Marja J. Verhoef über die Nutzbarmachung einer integrierten medizinischen Einrichtung in Kanada, Charlotte Grum vom Centre for Bridgebuilding in Healthcare in Kopenhagen/Dänemark über die Evaluation konventioneller Arzneibehandlung und klassischer homöopathischer Behandlung von Asthma/Allergie-Patienten, aus einer Benutzer und Therapeutenperspektive, Dr. Fereidoun Zerehsaz von der Multispecialty Clinic in

Shiraz/Iran über die Behandlung der erysipeloiden kutanen Leishmaniasis mit der Kräutermischung «Z-HE» sowie über die Heilkraft von Pflanzen in Decubitus-Wunden, Dr. John P. Cassella über eine vorläufige In-vitro-Studie zur durch essentielle Öle induzierten Mutagenese und Dr. Leonhard Wecker vom Gesundheits-Hotel Werntal-Blick in Arnstein über einen von Prof. Scheidl/Snegotzka begründeten Tumor-Früherkennungstest.

Etwas mehr Zeit zur Vorstellung und Diskussion der zum Teil recht interessanten Beiträge wäre wünschenswert gewesen. Ansonsten war das Symposium bestens organisiert, bot ein weites Spektrum wissenschaftlicher Information und Anregung ebenso wie die Möglichkeit persönlicher Kontaktaufnahme und gewährte einem internationalen Publikum auch unmittelbare Einblicke in die gesundheitspolitische Situation im Vereinigten Königreich.

Josef M. Schmidt, München

Albert-Ludwigs-



Universität Freiburg

Transpersonale Psychologie im Kontext

2. Tagung des Deutschen Kollegiums für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie

15. bis 16. Juni 2001 Universität Freiburg

Vortragsthemen:

- Erfahrungen mit energetischem Heilen in einer psychiatrischen Ambulanz (Jakob Bösch)
- Relations- und kontextbezogenes (komplementaristisches) Denken: Theorie, empirische Befunde, Anwendung (Klaus Helmut Reich)
- Empirische Untersuchungen zu «Reinkarnationsfällen» im Libanon (Erlendur Haraldsson)
- Ergebnisse der empirischen religionspsychologischen Forschung (Christian Zwingmann)
- Forschungsreferate und -workshops
- verschiedene Preconference-Workshops
- u. a.

Auskunft und Information:

PD Dr. Dr. Harald Walach
Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene
Universitätsklinikum
Hugstetter Str. 55, D-79106 Freiburg
Tel. 07 61 270-54 97
walach@ukl.uni-freiburg.de

Anmeldung:

kongress & kommunikation gGmbH
Kongressorganisation
Hugstetter Str. 55
D-79106 Freiburg
Tel. 07 61 270-73 15
kkkri@ukl.uni-freiburg.de